

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1924

3 (19.1.1924)

Erstein
bis auf weiteres einmal
Samstag.
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. unsere Ausreiter
ohne Bestellgeld
für Januar Goldmark 0.70
freibleibend.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.
Geschäftszeit 10-6 Uhr, Sonntags
geschlossen.
Fernsprechanschluß Nr. 11.
Postfach-Konto
Karlsruhe Nr. 6903.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung



General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 42 mm breite
Millimeter-Zeile 8 Goldm.
Familien-Anzeigen 5 Goldm.
Reklamen: Die 87 mm breite
Millimeter-Zeile 24 Goldm.
mal Schlüsselzahl, wie sie vom
Berein deutscher Zeitungsverleger
für alle Zeitungen verbindlich jede
Woche festgesetzt wird.
Grundgebühr im Anzeigen- und
Textteil 10 Goldm.
Bei Wiederholungen tarifreduzierter
Rabatt, der bei Nichtzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Be-
treibung und bei Konkurs erlischt.
Nachforschungen werden nicht an-
erkannt und für Anzeigen an
bestimmten Tagen sowie für tele-
fonische Aufträge keine Gewähr
übernommen.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen müssen
am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 3.

Samstag, den 19. Januar 1924.

85. Jahrgang

Der Protest des pfälzer Volkes.

Rundgebungen

der Parteien, der Kirche, Presse, Wirtschaft und Berufsstände.
München, 15. Jan. Der englische Generalkonsul Elve
in München, der im Auftrage seiner Regierung bekanntlich die
Pfalz bereist, um sich von der durch die separatistische Gewalt-
herrschaft in der Pfalz geschaffenen Lage persönlich zu überzeugen,
hat den Wunsch der pfälzischen Bevölkerung ausgesprochen, un-
ter dem Vorhabe in Mannheim, wo er abgestiegen war die
berufenen Vertreter der Pfalz zu einer Aussprache empfangen.
Außer den Vertretern sämtlicher Wirtschaftsverbände der Pfalz,
der Arbeitgeber und sämtlicher Gewerkschaften, der Vertreter
sämtlicher politischer Parteien der Pfalz einschließlich der Kom-
munisten und der Vertreter der Presse waren das Oberhaupt
der katholischen Kirche der Pfalz, Bischof Dr. Sebastian in
Speyer und der Präsident des protestantischen Landeskirchen-
rates der Pfalz, Dr. Fleckmann, erschienen, um dem eng-
lischen Regierungsvorsteher die durch die separatistische Terror-
in der Pfalz geschaffenen Lage auf politischem, wirtschaft-
lichem und kulturellem Gebiet zu schildern.

Es war ein bedeutungsvoller Augenblick von historischer
Bedeutung, als die berufenen Vertreter des Pfälzer Volkes,
als erster der Bischof von Speyer und der Präsident der prote-
stantischen Kirche, sich spontan zum Zeichen der Zustimmung
für folgende Rundgebung von ihren Sätzen erhoben:

„Die berufenen Vertreter sämtlicher Weltanschauungen als
politische, wirtschaftliche und berufliche Verbände der Pfalz
erklären dem Herrn englischen Generalkonsul Elve als dem
Abgesandten der Regierung Großbritanniens, daß sich die pfäl-
zische Bevölkerung auch unter den furchtbaren Drangsalen
der Gewalt herrschaft der sogenannten separatistischen Regierung
als eine Horde landfremder, sittlich minderwertiger Elemente
niemals beugen wird. Nur durch die direkte Unterföhrung
der Separatisten durch die französische Besatzung wurde diese
Gewaltherrschaft gegen eine wehr- und waffenlose Bevölkerung
möglich.“

Im Namen der Menschenrechte und des Selbstbestimmungs-
rechts einer kulturell und wirtschaftlich hochstehenden Bevölke-
rung von 800 000 treu-deutschen Pfälzern bitten wir den Herrn
Vertreter der britischen Nation, bei seiner Regierung dahin wirken
zu wollen, daß unserer Pfalz wieder der Rechtsboden der deu-
schen und bayerischen Verfassung des Versailler Vertrages und
des Rheinlandabkommens gegeben wird und die Bevölkerung
der Pfalz von der separatistischen Tyrannei und Verhöhnung
befreit wird.“

Der englische Generalkonsul Elve ist heute vormittag in
die Pfalz abgereist, um dem französischen Oberdelegierten für
die Pfalz, General de Metz, einen Besuch abzustatten.

Im Zeichen des Protestes.

Ludwigshafen, 17. Jan. Der heutige Tag steht im Zeichen
des Protestes gegen die sogenannte Regierung der autonomen
Pfalz. Die pfälzische katholische Geistlichkeit erläßt in den
Tageszeitungen eine Protestkundgebung, die bereits den Re-
gierungsvertretungen sämtlicher Staaten, den Vertretern des Hei-
ligen Stuhles sowie den Mitgliedern der Rheinlandkommission
in Koblenz und deren Delegierten in der Pfalz zugestellt wurde.
Denselben Schritt hat auch die protestantische Geistlichkeit be-
schlossen. Außerdem wird heute eine große Anzahl Vertreter
pfälzischer Verbände in Koblenz persönlich bei den Mitgliedern
der Rheinlandkommission vorstellig werden, um den Protest
der pfälzischen Bevölkerung zum Ausdruck zu bringen. Beide
Rundgebungen sind von entscheidender Bedeutung für die Zu-
kunft der Pfalz. Die Verhandlungen sind jetzt soweit gediehen,
daß die Entscheidung bald fallen muß.

Die unabweisbare Rundgebung der Geistlichen.

Verden, 14. Jan. Aus Speyer wird der „Montagspost“
gemeldet, daß der französische Oberdelegierte der Pfalz, General
de Metz, die Bekanntgabe der Erklärung verboten hat, die am
Sonntag in sämtlichen katholischen Kirchen der Pfalz von der
Kanzel herab verlesen werden sollte und die die Aufforderung
an die Katholiken der Pfalz enthält, der ungeschlichen und un-
rechtmäßigen Regierung der Pfalz keinen Gehorsam zu leisten.
— Das ist eine offene Parole für die Separatisten und mit
einer angeblich „neutralen“ Haltung ganz unvereinbar.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Wie aus einer Meldung des
„Echo de Paris“ aus dem französischen Hauptquartier in Mainz
hervorgeht, hat der General de Metz eine Reihe von Strafen
verordnet um die Bevölkerung der Stadt Speyer und der
ganzen Pfalz für das Attentat gegen die Separatisten zu
strafen. Die Brücke von Ludwigshafen soll wieder gesperrt,
die Einreise in die Pfalz soll wieder verboten und in Speyer
soll der gesamte Straßenverkehr von 7 Uhr abends bis 6
morgens untersagt werden. Die Gasthäuser müssen während
dieser Zeit geschlossen bleiben. Versammlungen jeder Art sind
verboten. Es bleibt abzuwarten, ob die Interalliierte Rhein-
landkommission diese Bestimmungen des Generals de Metz
bestätigen wird; vorläufig kann aber kein Zweifel daran be-
stehen, daß die französische Regierung den General zu diesen
Maßregeln ermächtigt hat, die der Absicht entspringen, die
Verantwortung für das Speyerer Attentat auf die Bevölkerung
der Pfalz abzumähen, während der General de Metz und seine
Pariser Protektoren in Wirklichkeit die Hauptschuld daran
tragen.

Die demokratische Reichstagsfraktion zur Pfalzfrage.

Auf ihrer Ferien-tagung in Dresden hat die Demokratische
Reichstagsfraktion folgende Entschließung gefaßt:

„Die Deutsche Demokratische Reichstagsfraktion protestiert
gegen die unerhörte Vergewaltigung der deutschen Bevölkerung
der Pfalz durch das unter französischem Schutz stehende Ge-
bilde, das unter dem Namen einer Separatistenbewegung nicht
nur das Selbstbestimmungsrecht der Völker, sondern die selbst
durch den Versailler Vertrag garantierte deutsche Souveränität
gründlich verleht. Das demokratische und freiheitlich gestimmte Em-
pfinden in allen Ländern müßte sich, wenn Demokratie und
Freiheit keine leeren Worte sein sollen, gegen das schwere Un-
recht erheben, das in der Pfalz geschieht. Aber auch das einfache
sittliche und rechtliche Denken müßte erkennen, welche unerhörten
Gefahren damit verknüpft sind, wenn Verbrecher bewußt
auf eine wehrlose, arbeitssame und friedliche Bevölkerung unter
dem Schutz fremder Bajonette geschickt werden.“

Londons Kampf gegen die Pariser Pfalzpolitik.

Paris, 16. Jan. Wie Hovas mitteilt, haben die englisch-
französischen Verhandlungen über die Pfalz sich nach der
neuen Richtung hin entwickelt. Die englische Regierung scheint
darauf zu bestehen, daß die Rheinlandkommission sich nicht
wie vorgesehen war, am Donnerstag über die von der pfälzischen
separatistischen Regierung erlassenen Bestimmungen ausspreche.
Französischerseits verhandelt man hierüber mit Belgien.

Neue Truppenübungsplätze.

Berlin, 13. Jan. Wie den Blättern mitgeteilt wird, werden
in der Pfalz auf deutsche Kosten für die Franzosen neue Trup-
penübungsplätze mit Munitionslagern eingerichtet und drei neue
Kasernen gebaut.

General de Metz betrauert seinen Freund.

Am Sonntagvormittag fand in Speyer die Trauerfeier
für den ermordeten Separatistenführer Heinz Drbis statt, die
ein neuer Beweis dafür war, wie außerordentlich gering die
zahlenmäßige Beteiligung der Pfälzer an der Separatisten-
bewegung ist. Etwa 300 Personen einschließlich der Separati-
sten und Franzosen nahmen daran teil. General de Metz
feierte den Götter in einem in französischer Sprache ge-
haltenen Nachruf als einen Freund Frankreichs und legte da-
rauf an der Bahre im Namen Frankreichs einen Kranz nieder.
Nach der Trauerfeier wurde die Leiche in seine Heimat über-
führt. Der Leichenzug zum Bestattungsort wurde durch separatisti-
sche Truppen geschützt, die den Zug mit der separatistischen Fahne
eröffneten und auch die Nachhut bildeten, wobei sie Pfeifen
und Zigarren rauchten.

Ein Schweizer Urteil über die Pfalz.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt zu den Vorgängen
in der Pfalz: Die Bluttat von Speyer bedeutet grell die
unhaltbaren Zustände, die sich unter dem Terror der Sende-
bündel mit offener französischer Duldung in der bayerischen
Pfalz herausbilden. Von Anfang an war offensichtlich, daß
Frankreich die pfälzische Separatistenbewegung aktiver unter-
stützte als die rheinische. Das mag mit der geographischen Lage
der Pfalz zusammenhängen, die als unmittelbares Nachbargebiet
Elsaß-Lothringens und des von Frankreich bekanntlich heftig
umwundenen Saarlandes für die französische Politik eine be-
sondere Bedeutung hat. Unter den Augen des Generals de
Metz verortet zweifellos eine nur kleine Minderheit der Be-
völkerung repräsentierende Autonomistenregierung mit einigen
Hundert bewaffneten Separatisten das ganze Land rücksichts-
los. Es wurde ausgewiesen, wer für die deutsche Regierung ar-
beitete. Auch die Rheinlandkommission, in der Frankreich, Bel-
gien und immer noch England vertreten sind, fing seit Jahres-
beginn an, die Bestimmungen der Separatistenbewegung offiziell
zu registrieren und damit als rechtskräftig anzuerkennen. Gleich-
zeitig hörte man von einer diplomatischen Demarche, die Lord
Curzon in Paris unternommen habe, um über die merk-
würdige Tätigkeit der französischen Besatzungsbehörde in der
Pfalz Aufschluß zu verlangen. Curzons Requirere um Be-
forschung sind verständlich, nicht minder berechtigt aber ist die
Frage, wie lange noch England mit der einen Hand in der
Rheinlandkommission die französischen Pläne am Rhein für-
dern helfen und mit der anderen gleichzeitig in Paris dagegen
protestieren will.

Eine separatistische Demonstration.

Ludwigshafen, 14. Jan. Als Gegendemonstration gegen die
kurzlich auch von der Ludwigshafener Bevölkerung gegen den
separatistischen Terror veranstaltete Riesendemonstration versuchte
gestern der berichtigte, in Marzelle geborene pfälzische Separati-
st und Volksheld Kunz einen Demonstrationenzug vom Kup-
rechtplatz zu veranstalten. Während an der Demonstration
der Ludwigshafener Bevölkerung gegen die separatistische Ge-
waltherrschaft seinerzeit schlecht gerechnet 40 000 Personen teil-
nahmen, brachte Kunz trotz verzweifelter Bemühungen nur
etwa 40 Demonstranten zusammen, die vor Beginn des Zuges
auseinanderliefen.

Eine englische Stimme über den Separatismus.

London, 14. Jan. Der Observer nennt in Europa das Jahr
1923 das schlimmste der Jahre, die auf den großen Fehlschlag

in Versailles gefolgt sind. Es hat mit der Wiederaufnahme des
Krieges gegen Deutschland durch Frankreich unter schwerer Be-
lastung des feierlich unterzeichneten Friedensvertrages von Ver-
sailles begonnen. Die „unblutige“ Annexion kostete in 12 Mo-
naten fast 150 Einwohner des Ruhrgebiets das Leben. Biele
hunderttausend Menschen wurden von ihren Wohnstätten und
aus ihrem Beruf vertrieben. Der Abschaum der Bevölkerung
wurde ermüdet, organisiert und bezogen, die größere Mehrheit
ihrer Landsleute einzuschüchtern, bis die Not sie zwingt, die
Abhängigkeit von einer Politik anzunehmen mit der sie weder
Sprache noch Gewohnheiten gemein habe. Noch in den letzten
Wochen habe die Ermordung Deutscher durch Deutsche der augen-
blicklichen Politik Frankreichs eine neue Verantwortung auf-
erlegt. Das Saargebiet sei in vieler Hinsicht ein noch dunklerer
Punkt als das Ruhrgebiet und das Rheinland. Auch dort werde
alter Scharfsinn angewendet, um die Befehle in eine Annexion
umzuwandeln. Dort sei der Völkerverbund durch die Duldung der
in seinem Namen begangenen Mißbräuche geradezu in einen
Skandal verwickelt.

Drohender neuer Separatistenputsch.

Duisburg, 14. Jan. Gerüchte von einem neuen bevorstehenden
Separatistenputsch treten in Duisburg und in anderen Städten
in bestimmter Form auf. Nach sicheren Mitteilungen ist Zugang
von auswärts schon eingetroffen. Angeblich soll der neue Putsch
bis das Ruhrgebiet vorgetragen werden, wobei man besonders
darauf rechnet, Zugang aus Erwerbslosenzentren zu erhalten.

Dorten über eine separatistische Aktion.

Das Echo de Paris veröffentlicht eine Unterredung mit
Dorten, der darin die Stimmungskurve gibt, daß lediglich
der Verlauf der Abfallbewegung schuld sei. Der Misserfolg rühre
ferner daher, daß die separatistische Regierung aus den großen
Geldmitteln keinen Ausweg gefunden und der Gedanke einer
rheinischen Währung verfaßt habe. Dorten erklärte, daß die Se-
paratisten demnächst wieder zur Tat schreiten wollen. Allerdings
müßte die Bewegung noch eine Zeit lang schlummern. Die Ruhe-
pause würde aber benutzt, um eine große Aktion sorgfältig vor-
zubereiten. Diesmal würden sich die Separatisten in den Besitz
der nötigen Geldmittel setzen. Die Bewegung werde sich haupt-
sächlich auf die Pfalz beschränken, die, so sagte Dorten, gegen-
wärtig von Bayern völlig getrennt sei.

Denkschrift über den Separatismus an 3000 Parlamentarier der Weim.

Berlin, 17. Jan. Die deutsche Gruppe der interparlamen-
tarischen Union unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Pro-
fessor Dr. Schücking hat sich mit einer Denkschrift betreffend
die Unterstützung separatistischer Banden in den rheinischen
Gebieten durch französische Behörden an sämtliche anderen na-
tionalen Gruppen dieser weltumspannenden Organisation ge-
wendet. Diese Denkschrift bezeichnet angesichts der klaren
Aussagen der in den Rheinlanden vorhandenen legalen Ver-
tretungen jede Duldung der separatistischen Bewegung als eine
größliche Verletzung des auch der interparlamentarischen Union
zugrunde liegenden repräsentativen Gedankens. Sie stellt die
Rechtslage dahin klar, daß es auf Seiten der Besatzungsbehörden
ein Recht zur Neutralität gegenüber den separatistischen Banden
nicht geben könne. Schließlich wird die moralische Unterstützung
der ausländischen Parlamentarier erbeten und auf die Gefahr
der Verantwortlichkeit für die Zukunft des Weltfriedens aufmerk-
sam gemacht. Die Denkschrift wird in die Hände von annähernd
3000 Parlamentariern aller Herren Länder gelangen.

Keine Anerkennung der separatistischen Regierung.

Paris, 17. Jan. Wie in Paris angenommen wird, wird die
Rheinlandkommission, die sich heute mit der Frage der Berath-
nungen der separatistischen sogenannten Regierung der Pfalz
beschäftigen sollte, diese Frage von der Tagesordnung abset-
zen. Das Echo de Paris meldet, man glaubt, daß die Bestimmungen
der separatistischen Regierung in Speyer in der Rheinlandkom-
mission keine Anerkennung finden werden. Das sei jedenfalls im
Laufe der gestern abend geführten Unterredung des englischen
Botschafters mit Poincare entschieden worden.

Poincare für weitere Aussprache.

Die französisch-belgischen Antwortnoten in Berlin eingetroffen.
Berlin, 14. Jan. Der Wortlaut der beiden Antwortnoten ist
gestern durch Kurier dem Berliner Auswärtigen Amt überbracht
worden und wird augenblicklich übertragen.

Wie der „Montag“ berichtet, sind die französische und die
belgische Antwort im Auswärtigen Amt überföht worden. Da die
beiden Noten zusammen 29 Seiten lang sind, konnte ihre Be-
arbeitung durch die zuständigen Stellen noch nicht begonnen
werden.

Wie sich aus ihren vorläufigen telegraphischen Meldungen in
Uebereinstimmung mit den Auslassungen der französischen und
belgischen Presse ergibt, stellen die Antworten eine rechnung
gehaltene Erwiderung auf die einzelnen Vorschläge des deutschen
Memorandums dar. Von der Gegenseite wurde bei der Unter-
redung ausgedrückt, daß die französische und die belgische
Regierung auch weiterhin bereit seien, jede Anregung zu prüfen.
Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. von Hoersch, hatte
mit dem Direktor des Auswärtigen Amtes am Quai d'Orsay,
Herrn Peretti della Rocca, eine Unterredung, über die strengste
Diskretion gewahrt wird. Es ist aber anzunehmen, daß Per-
retti della Rocca alles, was er Herrn v. Hoersch gesagt hat,
weiter in allen Einzelheiten mit dem Ministerpräsidenten Poin-

care besprochen hat. Die vorsichtige Zurückhaltung, die der Direktor der äußeren Angelegenheiten am Quai d'Orsay nach dem Bericht französischer Zeitungen gezeigt hat, war vollkommen im Sinne Poincares, der sich bei allen diplomatischen Verhandlungen stets eine Hintertür offen läßt. Es war der Wunsch der französischen Regierung, jede brutale Ablehnung zu vermeiden, damit die Verantwortung für ein Scheitern der Verhandlungen nicht wieder Frankreich zugeschoben werden könne. Sämtliche Pariser Zeitungen betonen in ihren Kommentaren, daß weitere Verhandlungen gewünscht werden. Einige Zeitungen erklären, daß Deutschland Vorschläge machen, andere Zeitungen sagen, daß Deutschland in der jetzt umschriebenen Grenzen neue Wünsche äußern könne. Auf jeden Fall ist die Pariser Atmosphäre offenbar unter Bewirkung des Frankensurzes, milder als sonst. Man wird allerdings gut tun, die Erwartungen nicht allzu hoch zu spannen, da man nicht wissen kann, ob Herr Poincare momentan nicht mit falschen Karten spielt.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht nach Paris berufen.

Paris, 15. Jan. Das Sachverständigenkomitee beschloß in seiner Sitzung heute vormittag den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zur Teilnahme an der nächsten Sitzung der Kommission zu ersuchen, um von Dr. Schacht gewisse Aufschlüsse über die Finanzlage Deutschlands zu erhalten. Ueber das Eintreffen Dr. Schachts in Paris ist noch nichts entschieden.

Englisches Urteil über Poincares angeblichen Ruhrriegel.

„Manchester Guardian“ erinnert in einem Leitartikel zum Jahrestag der Ruhrbesetzung an die Äußerung Poincares wenige Tage vor der Ruhrbesetzung auf der Völkervereinigung, er ermarte keine Schwierigkeiten und denke, in drei Stunden den Industriellen in Essen seine Bedingungen zu diktiert. Das Blatt fragt, ob Poincare heute noch sagen könne, daß sich seine Voraussetzungen in irgend einem Punkte erfüllt hätten. Hätten seine „produktiven Pfänder“ irgend etwas anderes als Leid und Verluste gebracht? Der größte Teil des deutschen Volkes habe einen Tiefstand der Armut erreicht, wie ihn kein zivilisierter Staat vorher gekannt habe. Dafür seien Poincare und die Ruhrbesetzung in der Hauptverantwortung. Wo seien die Reparationen? Welchen Zweck habe es, einen Zahlungswillen geschaffen zu haben bei jemanden, den man der letzten Zahlungsmittel beraubte? Die bisherige Ruhrbesetzung sei katastrophal gewesen. Niemals werde es England möglich sein, an einer Regelung teilzunehmen, bei der Frankreich das Recht habe, deutsche Gebiete außer den im Vertrag vorgesehene zu besetzen.

Französischer Imperialismus.

Nicht gegen Poincares Herrschaftsgelüste.

London, 11. Jan. „Manchester Guardian“ veröffentlicht einen Artikel des berühmten italienischen Premierministers Miti. Er fragt, gegen wen Frankreich ein Heer unterhalte, das an Größe und Wirksamkeit unerreicht dastehende, und gegen wen es sich die mächtigste Luftflotte der Welt geschaffen habe, angesichts der Tatsache, daß die besiegten Staaten unbewaffnet seien und nicht den geringsten Widerstand leisten könnten, selbst wenn die Verträge zu ihrem Schaden verlegt würden, wie dies in Oberschlesien geschehen sei und heute im Ruhr- und Saargebiet geschehe. Großbritannien und Amerika müßten von Frankreich verlangen, daß es wenigstens die Zinsen für seine Schulden bezahle in Höhe der Summen, die das Frankreich Poincares innehatte und außerhalb seiner Grenzen zum Nachteil und zur drückenden Gefahr für alle, zugunsten einer Politik der Rüstungen und der militärischen Hegemonie ausbeute, die bürgerlich und der militärischen Hegemonie ausgebe, die bürgerlich und der militärischen Hegemonie ausgebe, die bürgerlich und der militärischen Hegemonie ausgebe.

Rundgebungen gegen die Militär-Kontroll-Kommission.

Stuttgart, 12. Jan. Anlaßlich des Besuchs der internationalen Militärkontroll-Kommission beim Wehrkreiskommando 5 in der Osnabrücker Straße kam es heute zu einer Kundgebung einer Anzahl junger Leute, die johlend und pfeifend und rufend die Mitglieder der Kommission fangen. Zu einer Belästigung der Mitglieder der Kontrollkommission kam es aber nicht. Schließlich wurde ein starkes Polizeiarrest eingeleitet, das die Demonstranten in Schach hielt. Später ist die Kommission nach Cannstatt abgefahren. Nach ihrer Rückkehr von Cannstatt kam es vor dem der Kommission überlassenen Gebäude zur Ansammlung einer ungeheuren Menschenmenge, die patriotische Lieder sang und durch Johlen und Schreien ihrem Unwillen gegen den Besuch aus-

druck gab. Die Ansammlung nahm einen derartigen Umfang an, daß starke Polizeikräfte die Menge auseinanderreiben mußten. Zu einer Belästigung der Kommission ist es nicht gekommen.

Paris hintertreibt die amerikanische Ansicht an Deutschland.

Paris, 17. Jan. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Washington ist die Regierung informiert worden, daß Frankreich und Belgien die Bekanntgabe der Entscheidung über den Lebensmittellieferanten für Deutschland bis zum Abschluß der Arbeiten der Sachverständigenausschüsse verschieben wollen.

Poincare lehnt die Lasten der Sozialversicherungen ab.

Paris, 17. Jan. Ministerpräsident Poincare hat den Abgeordneten von Elsaß-Lothringen auf ihre Anfrage geantwortet, daß die der Kammer vorliegenden Gesetzentwürfe über die sozialen Versicherungen zurückgezogen werden müßten, da die Regierung den Haushalt auf keine Weise neu belasten wolle.

Dawes Rede.

Paris, 15. Jan. Die Rede, die der amerikanische Sachverständige General Dawes dem Vorsitz im ersten Sachverständigenausschuß des Wiederherstellungsausschusses übernommen hat, kann als eine mutige Tat bezeichnet werden. Der „Temps“ nennt sie ein Glaubensbekenntnis und ein Programm der Tat. Man kann ihm zustimmen und zwar von deutscher Seite mit umso größerer Aufrichtigkeit, als Dawes das bestätigt, was von deutscher Seite allerdings bis jetzt erfolglos seit Jahren behauptet wird. Der amerikanische Sachverständige will ein Gebäude aufzuführen auf einer soliden Grundlage. Diese solide Grundlage ist die Stabilisierung der deutschen Währung, wodurch notwendigerweise auch das deutsche Budget ausgeglichen wird, das erst, wie er ausdrücklich erklärt, die Produktivität in Deutschland wieder herstelle, was man als den Ausgangspunkt für das künftige Gedeihen Europas bezeichnen müsse. Wenn man das liest, hat man den Eindruck, als werde eine Binsenwahrheit ausgesprochen, die alle Nationalökonom anerkennen müssen. Aber wenn man die Tatsachen in Betracht zieht, die seit Jahren sich abgespielt haben, so erkennt man, daß der amerikanische Sachverständige offen und mutig allen den Wert, die an dem europäischen Problem seit vier Jahren herumdoktern, erklärt hat, daß sie Kurpfuscherei betrieben haben. Mit bitterer Ironie spricht er deshalb von den Bergen von Aktien, die man unnötigerweise aufgeführt habe, um die Zahlungs- und Produktionsfähigkeit Deutschlands festzustellen, ohne allerdings Deutschland die Möglichkeit zur Zahlungsfähigkeit und zur Produktion zu geben, was allein Deutschland in den Stand setzen kann, geldliche Verpflichtungen zu erfüllen. Wenn das deutsche Volk seine Arbeitsfähigkeit verliert, so sagt Dawes, dann kann es nicht wieder gutmachen. Was bedeutet das? Das deutsche Volk muß sein Handwerkszeug wieder finden. Wo ist es zu suchen? In seinem Industriegebiet. Also mögen die Doktoren sich bemühen, sie werden immer dahin zurückkehren müssen, wo die Schlagader Deutschlands liegt. Poincare kommt also in der Rede des amerikanischen Vorsitzenden des ersten Sachverständigenausschusses zu Ehren. Was er am 3. Januar 1923 erklärt hat, ist heute aus sachverständigen Munde zu einem Leitsatz erhoben worden. Geht es nach ihm so müssen die Arbeiten des ersten Sachverständigenausschusses dazu führen, zu bekräftigen, was von allen deutschen Regierungen seit 1919 erklärt worden ist. Nur haben sich die Dinge seit dieser Zeit verschoben. Vor einigen Jahren wäre Deutschland, wenn man ihm die freie Arbeitsmöglichkeit wieder gegeben hätte, imstande gewesen, sich aus eigener Kraft emporzubringen — heute braucht es ausländische Hilfe. Der Ausschuß wird in kürzester Frist nach Berlin kommen. Sein Aufenthalt muß darüber entscheiden, ob er den richtigen Pfad findet, allerdings, das hat Dawes auch ausgesprochen, der Ausschuß kann nicht handeln, er kann nur Vorschläge machen. In letzter Linie entscheidet doch wieder der Wiederherstellungsausschuß, also die Gesamtheit der verbündeten Mächte.

Der Franken sinkt weiter!

Paris, 15. Jan. Gestern abend ist das Pfund Sterling an der Nachbörse auf 98 Franc, der Dollar auf 23,27 Franc angefliegen.

Beschlüsse des französischen Ministerrats.

Paris, 15. Jan. Ueber den Ministerrat, der heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik abgehalten

wurde, gibt Havas folgende offiziöse Mitteilung aus: Die Regierung hat beschlossen, am Donnerstag im Parlament eine Anzahl zusammenhängender Gesetzentwürfe einzubringen, die die Wiederherstellung der Finanzlage, den Ausgleich des Wiederherstellungsbudgets und die Ueberwindung der Krise auf dem Wechselmarkt zum Zweck haben.

Französischer Kagenjammes über den Frankensurzug.

Paris, 15. Jan. Die unaufhaltsam fortschreitende Entwertung des französischen Franken wird von den politischen und Geschäftskreisen Frankreichs mit Beklemmung beobachtet und läßt auch in den breitesten Kreisen des französischen Publikums unverkennbare Depression aus. Diese Stimmung äußert sich deutlich in den Ueberschriften, mit denen die Pariser Blätter den neuen Sturz des Franken bezeichnen. Gustave Harne spricht in der „Vieoire“ von einem „neuen Verdun“, in dem „Journal“ erklärt ein französischer Bankdirektor, es komme jetzt darauf an, gegen Deutschland auf finanziellem Gebiet zum zweitenmal die Marne Schlacht zu gewinnen. Wie ernst man in Paris, die durch den Frankensurzug geschaffene Lage ansieht, ist daraus zu ersehen, daß nach der Ansicht politischer Kreise eventuell eine sofortige Auflösung der gegenwärtigen Kammer von der Regierung beschlossen werden kann, weil man ihr die Verantwortung für die verschiedenen einschneidenden Steuermaßnahmen kurz vor den Neuwahlen nicht zuschieben möchte. In diesem Falle würden die Neuwahlen nicht im April, sondern sofort stattfinden. Andererseits erwägt man die Möglichkeit, daß die finanziellen Gesetzentwürfe, über die das Kabinett noch beraten wird, möglicherweise der jetzigen Kammer und zum anderen Teil im April der neuen Kammer unterbreitet würden.

Französischer Kap'alsucht.

London, 15. Jan. Die Handelsredakteure fast aller englischer Blätter beschäftigen sich heute eingehend mit dem weitesten Frankensurzug auf 98 für das Pfund und weisen darauf hin, daß die französische Beschuldigung nicht zutrifft, wonach der Sturz ein englisches Versehen wäre. In den letzten Tagen ist der allergrößte Teil der Verkaufsaufträge für Franken aus Paris nach London verlegt worden, offenbar weil die französischen Kapitalisten befürchten, daß das Verschwinden der Aussicht auf deutsche Reparationszahlungen und die Möglichkeit, daß die englische Arbeiterregierung bei unadäquater Haltung Frankreichs gegenüber den Sanierungsplänen für Deutschland die französischen Schulden verlangen könnte, zur Einführung einer drahtischen Kapitalsteuer in Frankreich Anlaß geben könnten.

Dernburg über den Verfall des Franken.

Berlin, 13. Jan. Der ehemalige deutsche Finanzminister Herr Dernburg untersucht in B. Z. die Ursachen des andauernden, wie es scheint, unaufhaltsamen Verfalls der französischen Währung. Er betont, daß es am wenigsten im deutschen Interesse liegt, diesen Prozeß zu begünstigen oder gar darüber eine Genugtuung zu empfinden. Dernburg zieht eine Parallele zu den Erfahrungen, die Deutschland in den letzten Jahren mit seiner Währung machen mußte und meint, auch in Frankreich werde der Mittelstand, der Rentenfiskus, der Beamte und Arbeiter zugunsten der großen Sachwerte enteignet. Ferner in der Regelung der Endabrechnung der zerstörten Gebiete liege der Schwerpunkt der französischen Wirtschaftspolitik. Frankreich müsse hier Summen zahlen, die weit über die ihnen zugesprochenen deutschen Zahlungen für Reparationen hinausgehen und die nach dem Urteil ganz unabhängiger Sachverständiger von internationaler Ruf zu einem überwiegenden Teil ein Geschenk der französischen Nation an die Großindustrie darstellen. Der französische Finanzminister de Laforest finde keinen Grund zu Unruhen in der inneren oder äußeren Lage Frankreichs. Dernburg weist darauf hin, daß die verfehlte Politik Frankreichs ihm seinen Kredit untergraben hat und sagt: Glaubst Herr de Laforest, daß bei einer solchen Politik, wie sie Frankreich nach innen und außen führe und nach dem Schicksal, das es Deutschland zu bereiten gedenkt, Frankreich in der Welt noch irgendein Vertrauen genießen kann? Die fremden Vorgesetzten französischer Renten hoben sie ab, die Privatgläubiger maßnen, die Rotten verlassen das Schiff und die Galizier fahren nach Paris. Die Frankendämmerung bedeutet den endgültigen Zusammenbruch des Gewaltregimes und seiner Methoden. Nur ein anderer Geist in den europäischen Kabinetten kann Frankreich von seiner unwahrscheinlichen Gewaltpolitik, England von seiner

Wenn die Schatten weichen.

Roman von Ferdinand Kunkel.

37) Nachdruck verboten.

Ritter, der am späten Nachmittag nach Hause kam, bemerkte sofort die Veränderung, die mit den beiden vorgegangen war; aber er sagte nichts, sondern beobachtete sie nur stillschweigend, ob sie sich nicht eine Bähne geben würden. Es hätte ihm ja so schön in seine Pläne gepaßt, wenn Molly trunken vom Glück des Wiedersehens sich vergessen hätte, aber da sie sich nichts vorzumerken hatten, so konnten sie auch dem lauernden Oberförster die Symptome einer kräftigen Liebe nicht zeigen. Er wollte jedoch nicht müßig sein, und deshalb flog er während der Mittagsruhe, die man den arbeitenden Soldaten gestatten mußte, in Magens Zimmer hinauf unter dem Vorwand, die am Feiertag aufgegebenen Birkhahnjagd nun für die nächste Nacht mit ihm zu verabreden. Er klopfte an der Tür, und als nicht so gleich „herein“ gerufen wurde, glaubte er, Mag habe sich zum Schlafe niedergelegt und trat ein.

Aber er fand ihn nicht schlafend, vielmehr wach und in stichtlicher Verlegenheit, wie er das Bild des alten Forstmannes, das er offenbar von der Wand genommen hatte, wieder in den Nagel einzuhängen versuchte. Die Hände zitterten ihm, und es wollte nicht recht gelingen.

„Laß doch den alten Knaben herunter. Er gefällt dir wohl sehr?“

„Es ist ein interessantes Bild,“ antwortete Mag mit einem leisen Vibrieren der Stimme.

„Nun, dann nimm es als Gastgeschenk von mir an, hier hast du's.“

Er nahm es ihm aus der Hand und richtete es ihm hin. Mag wurde bleich und starrte mit einem gewissen Entsetzen auf die leere Wandstelle, so daß Ritter verwundert seinen Blicken folgte. Die nächste Minute brachte unvorsichtlich die Entdeckung des Geheimnisses, das die beiden Liebenden so sorgfältig behütet hatten, und Mag rüstete sich zu einer heftigen Auseinandersetzung.

Aber das Erwartete trat nicht ein. Ritter las das Gebieth und wandte sich dann mit lustigem Lachen zu dem aufgeregt dastehenden Mag.

„Ich habe es doch immer gesagt, ihr zwei habt für einander geschwärmt in der Jugend, und ich mußte dazwischenkommen, um euch den ersten Schmerz anzuwandern. Sei froh, Junge, daß du die Molly nicht geirret hast, lieben und heiterer ist doch der. Sei froh, daß die beiden tiefen Wasser zwischen dir und ihr rinnen.“

Mag einete auf. Er war froh, daß es zu keiner Aussprache mit Ritter kam, denn er hätte nicht lügen können, er hätte klipp und klar alles gesagt, wie es sich verhalten; und was dann erfolgt wäre, das wußten die Götter.

„Das wollen wir uns als eine heilige Reliquie aus der Jugendzeit aufbewahren, und später, wenn du einmal ein berühmter Mann geworden bist, dann zeig' ich das wie Goethes Gedicht von der Ruhe über allen Gipfeln. Aber das soll uns nicht abhalten, mit dem grauenen Tag unseren Birkhahn zu schleien. Wie denkst du über die Sache?“

„Ich wüßte mir kein größeres Vergnügen.“

„Dann ist es also abgemacht. Ich werde Kaiser benachrichtigen, daß er uns zeitig weckt, damit wir den fliegenden Hahn nicht verfehlen. Sieh mal an, also Liebesgedichte habt ihr euch auch gemacht. Nun, es freut mich für Molly, daß sie ihre alte Liebe noch einmal wiedersehen kann. Das ist doch immer der Stolz der Frauen. Kommst du mit herunter, ich höre die Soldaten schon entzücken.“

„Ja, ich komme mit.“

Es war dem jungen Oberlehrer nicht recht behaglich in Ritters Gegenwart. Ein Etwas in seinen Augen ängstigte ihn, und ein fremder Klang in der Stimme ließ vermuten, daß er anders dachte, als er sprach. So ergriff er mit Freunden die Gelegenheit, denn tete-a-tete ein Ende zu machen und sich vor jeder intimen Auseinandersetzung in die Gesellschaft der anderen Männer zu flüchten.

Die beiden Professoren nahmen ihn denn auch gleich sehr für sich in Anspruch und besprachen die Frage, ob es sich lohnte, das ganze Gräberfeld aufzudecken.

Rückert meinte, man könne es eigentlich genug sein lassen, denn es wäre kaum vorzuziehen, daß in den andern Steinplatten noch etwas für die Wissenschaft Wertvolles verborgen

sei. Dagegen sprach Poitier mit aller Energie. Es sei keineswegs ausgemacht, daß die Grabsteine über sämtlichen germanischen Gräber geöffnet hätten, und man müsse daher soviel als irgend möglich aufheben, denn sie hätten ja in früherer Zeit in ganz geringer Entfernung von dem igtigen Gräberfeld Steinfiguren mit zweifellos alemannischen Ueberresten gefunden und schließlich sei die Aussicht, daß man in den Grabsteinen, die sich ohne Ausnahme in jedem Grab fanden, doch noch auf ein unbekanntes althochdeutsches Sprachdenkmal stoßen würde.

Dafür sprach sich auch Mag aus, denn er meinte, man hätte ja zunächst noch kein Grab eines Pilors aufgefunden, wahrscheinlich nicht einmal das eines gewissen Geistlichen. Die bis jetzt geöffneten Särge hätten nur Leinwand zum Ruhe gebiet.

„Ja, wahrscheinlich sind dann an diesem Orte nur Leinwand beigesetzt worden, während man die Patres in der Kapelle bestattete.“

Frühere Forschungen in der Umgegend der Kapelle hatten aber keine Grabsteine zutage gefördert. Man hatte daher angenommen, daß die stillen Mönche des heiligen Wolfgang ihre Toten in einfachen Holzjahren bestatteten hätten, die in der feuchten Erde längst mit der Erde vermodert seien. Das war nach den neuesten Entdeckungen freilich sehr unwahrscheinlich, denn warum sollten die Gräber, nachdem sie durch einen glücklichen Zufall die alemannischen Steinfiguren gefunden, sich mit der Anfertigung von Holzjahren bespaßt haben, wo sie ja doch, wie aus der Ausdehnung des Gräberfeldes hervorging, eine weit über ihre Bedürfnisse gehende Menge von Särgen zur Verfügung hatten. Und dann müßte man sich doch überlegen, daß das Kloster nicht einmal dreihundert Jahre bestanden habe, und daß selten mehr als zehn Mönche in seinen Mauern ihr heiliges Leben geführt hätten, daß ferner der Servitengeneral doch sicherlich nicht ältere Ordensmitglieder auf diesen vorgeschobenen und mühevollen Posten entsandt habe, sondern junge, in der Fülle ihrer Kraft stehende Männer, die gewiß bei ihrem zurückgegangenen kargen Einzelleben in dem herrlichen Walde ein hohes Alter erreicht hätten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

industriellen Nationen erlösen und Deutschland wie dem Nest von Europa ein einigermaßen menschliches Dasein sichern.

Große Erregung über die angekündigten Steuern.

Paris, 16. Jan. Die Mitglieder des Finanzausschusses der Kammer erklären, es sei angesichts der großen Erregung über die angekündigten neuen Steuern unerlässlich, daß der Ministerpräsident selbst morgen in der Kammer Erklärungen über die neuen Steuern abgibt.

Der Kanzler zum 18. Januar.

Berlin, 17. Jan. Anlässlich des Tages der Reichsgründung hat der Reichskanzler an die katholische Verbindung „Burgundia“ in Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem es nach der „Germania“ unter anderem heißt:

„Wir haben ein neues deutsches Reich, bei weitem nicht so mächtig wie das frühere, nicht so reich wie das alte. Wir sind ein armes Volk geworden. Aber eines hat das neue Reich mit dem alten gemeinsam, die Rechtsgrundlage. Lassen wir uns doch nicht durch das Gerücht irren machen, das neue Reich sei hervorgerufen durch einen Rechtsbruch, durch die Revolution, und könne infolgedessen keinerlei Rechtsansprüche den Staatsangehörigen gegenüber erheben.“

Gerade die akademische Jugend sucht ein Ideal, nach dem sie mit ganzem Herzen streben und für das sie sich begeistern kann. Warum soll die Begeisterung nur möglich sein für einen Staat und ein Reich das in schimmernder Waffenglänzung aufsteht?

Der Reichsfinanzminister zum 18. Januar.

Berlin, 17. Jan. Reichsfinanzminister Dr. Luther hielt heute in der Radiostube im Vorhause anlässlich der Wiederkehr der Reichsgründung eine Ansprache in der er das deutsche Volk aufruft, gegenüber der schweren Not der gegenwärtigen Lage alles einzusetzen, damit das am 18. Januar 1871 geschaffene Reich nicht wieder ein Märchen werde.

Ein deutscher Tag in Kassel.

Kassel, 16. Jan. Hier findet am 19. und 20. Januar ein „Deutscher Tag“ statt. Generalfeldmarschall von Hindenburg, die Generale Ludendorff, Mackensen, von der Goltz, Admiral Scheer und viele andere Heerführer haben ihr Erscheinen zugesagt.

Die Revision der Weimarer Verfassung.

Berlin, 16. Jan. Der Reichspräsident hat an den bayerischen Gesandten von Preger unter dem 15. Januar ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Die mir am 15. Januar überreichte Denkschrift der bayerischen Regierung habe ich inzwischen mit Aufmerksamkeit gelesen und sie, sobald ich in den Besitz einer ausreichenden Zahl von Akten gelangt war, allen beteiligten Reichsstellen zugewiesen.

Erörterung dürfte sich die Frage beantworten lassen, inwieweit seitens der Reichsregierung und der bayerischen Regierung die Initiative zu gesetzgeberischen Maßnahmen zu ergreifen sein wird.

Das Reich und Thüringen.

Berlin, 14. Jan. Die Reichsregierung veröffentlicht heute ein Communiqué über die Einigung in dem Konflikt mit der Regierung von Thüringen. Die Reichsregierung stellt fest, daß die gegenwärtige Zusammensetzung der thüringischen Landesregierung nicht den Vorschriften der thüringischen Landesverfassung entspricht.

Dr. Stresemann über die Lage.

Hamburg, 17. Jan. Vor einer stark besuchten Versammlung die die deutsche Volkspartei zur Feier der Reichsgründung abhielt, erklärte Außenminister Dr. Stresemann u. a., der Ruhrkampf sei zwar verloren, aber der Gedanke des Kampfes sei nicht falsch gewesen. Er habe geglaubt, daß es auch für das deutsche Volk eine Grenze der Geduld und des Entfagens gebe.

Gegen die Zinspolitik der Banken.

Berlin, 15. Jan. Eine Einrede des Christlichen Bauernvereins an den Reichskanzler weist auf die schädlichen Wirkungen der bisherigen Zinspolitik der Banken hin. Ferner wird wie die Eingabe bemerkt, durch die Kreditpolitik der Rentenbank das Bedürfnis der Landwirtschaft vernachlässigt.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 14. Jan. Der „Vorwärts“ meldet: Die Verhütung der Arbeitslosigkeit habe bereits einen kleinen Rückgang der Arbeitslosigkeit herbeigeführt. Eine Gesamtschau zeigt, daß die Beschäftigungsrate im Textilgewerbe vom Textilarbeiterverband der gewöhnlich ein typischer Gradmesser unserer ganzen Wirtschaft sei, vom Monat Dezember v. J. während die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter im November noch 73 Prozent aller Mitglieder betragen habe, sei diese Zahl auf 50 Prozent zurückgegangen.

Attentat gegen General von Seeckt?

Berlin, 15. Jan. Heute mittag wurde im Kaffee Saal am Potsdamer Platz ein Mann verhaftet, der im Verdacht steht, an einem Attentat auf eine hochgestellte militärische Persönlichkeit beteiligt zu sein. Als Gegenstand des Planes wird der General von Seeckt genannt.

Der diesjährige Katholikentag.

Berlin, 14. Jan. Wie die Germania meldet, hat das Zentralkomitee für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf seiner Tagung in Bad Homburg beschlossen, die diesjährige Generalversammlung in der Zeit vom 31. August bis 2. September in Hannover abzuhalten.

Die Wahrheit auf dem Marsche.

Der bekannte englische Birkämpfer gegen die Kriegsschuldfrage, E. D. Morel, veröffentlicht in den Heften 6 und 7 der französischen Monatschrift zu: Erforschung der Kriegursachen

„Vers la Verite“ eine eingehende Untersuchung über den Macht-hunger, die militärischen und imperialistischen Bestrebungen der verschiedenen am Weltkriege beteiligten Großmächte. Er kommt dabei zu nachfolgenden Schlussfolgerungen:

1. Der „preussische Militarismus“ hat in dem Zeitraum von 1700—1870 weniger Krieg geführt als der russische, englische, französische und österreichische Militarismus. Trotzdem erklärt man uns immer wieder, daß der preussische Militarismus stets der Schrecken Europas gewesen sei.

2. Von 1870 bis 1914 macht sich der deutsche Macht-hunger und Imperialismus durch Eroberungen, Eroberungsversuche und Eindringungsversuche unendlich weniger und geringer bemerkbar als der Macht-hunger Russlands, Frankreichs und Englands.

3. In den letzten zwanzig Jahren vor dem Kriege übersteigen die militärischen und Marineausgaben Frankreichs und Russlands dauernd und bei weitem diejenigen Deutschlands und Österreichs. Trotzdem erklärt man uns immer wieder, daß das imperialistische Deutschland und nur dies allein zünftig den Krieg vorbereitet hat, um sich zu geeigneter Stunde auf seine ungeschuldbigen, ahnungslosen und unvorbereiteten Nachbarn zu werfen.

Und Morel fährt fort: „Was ich vorstehend auseinandergesetzt habe, ist Geschichte, was man uns seit Jahren erklärt und noch heute behauptet, ist Geschichtsfälschung in einem bisher in den Annalen der Völker beispiellosen Umfang, einer beispiellosen Unverschämtheit, das größte Verbrechen, was Staatsmänner wie Poincaré an ihren Vätern begehen können und das sich noch verschärft durch die Tatsache, daß sie bei diesem Volksbetrug auf die tägliche Unterstützung einer schamlosen Presse rechnen können, die jedes Maß von Verantwortung verliert und sich auf das Niveau des Geschäftemachens erniedrigt.“

Beharrlichkeit führt zum Ziel! Morel hat zehn Jahre lang gegen die Kongogreuel gekämpft, bis es ihm gelang, das ergriffene Volk von der Wahrheit zu überzeugen. Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage wird vielleicht ebenso lange, vielleicht länger dauern. Er ist Kleinkrieg, Ministerarbeit, Stück um Stück. Das mit feindlicher Lügenpropaganda durchsuchte ungeheure Terrain muß mühsam aber unermüdet durch die Verbreitung der Wahrheit gereinigt werden.

Baden.

Aus der evang. Landeskirche.

Karlsruhe, 10. Jan. Nach einem Beschluß der Kirchenregierung wird auf Mitte Februar der von der letzten Landes-synode geschaffene Landesynodalausschuß, der mit den Rechten der Landesynode ausgestattet ist, einberufen werden. Es wird ihm ein neues Besoldungsgehalt vorgelegt werden, das die Bezüge der Geistlichen im Dienst und Ruhestand und die der Hinterbliebenen der staatlichen Festsetzung in den entsprechenden Gehaltsklassen anpaßt, sowie ein auf Goldbasis gestelltes Budget; außerdem wird er sich mit dem Abbau in der Verwaltung und in den Pfarrdiensten zu beschäftigen haben.

Kreditnot und Scheckverkehr.

Bei der Besprechung, die kürzlich im Ministerium der Innern in Anwesenheit des Wehrkreiskommandeurs Kottland, wurde die Frage berührt, ob nicht die herrschende Arbeitsnot zum Teil auf Kreditmangel zurückzuführen sei. Darauf wurde festgestellt, daß die Erlangung von Kredit zurzeit allerdings schwierig sei. Von mancherlei Ursachen abgesehen, beruht dies darauf: den Banken fließen nicht wie früher Spargelder oder vorübergehend nicht benötigte Beträge zu; insbesondere werden Rentenmarktscheine zurückgehalten und gelangen nur spärlich in die Kassen der Banken.

Deutsche demokratische Partei.

Wahlkreiskonferenz des 7. Wahlkreises.

Die Demokratische Partei des 7. Wahlkreises hatte am 13. Januar 1924 zu einer Wahlkreiskonferenz nach Mosbach eingeladen. Eine außerordentlich zahlreiche Beteiligung aus den Amtsbezirken des Neckartals, des Hinterlandes und des Hügellandes bewies das große Interesse an der demokratischen Sache.

Nach eingehenden Ausführungen des Wahlkreisvorsitzenden Abg. Hofheinz-Heidelberg sprach Hauptgeschäftsführer Schel-Mannheim über die politische Lage. Seine Ausführungen, die in der Forderung eines starken Reiches bei aller Wahrung der einzelnen Bedürfnisse, im Interesse der außen- und innenpolitischen Verhältnisse, aber auch des nationalen Gedankens gipfelten, fanden ungeteilten Beifall. Die anschließende rege Aussprache brachte weithin Zustimmung zu dem Appell des Redners an die demokratisch und republikanisch gesinnten Schichten des deutschen

Vergeriums, sich in einer großen geschlossenen politischen Einigkeit endlich über die kleinen Tagesmeinungen und Interessenverschiedenheiten zu erheben.

Kaufmann Späth-Sinsheim gab sodann einen Bericht über die letzte Landesausschussung der Partei, in dem die demokratische Forderung nach Erhaltung parlamentarischer Aktivität, gegenüber dem derzeit überall in Erscheinung tretenden Versuch einer „Gewaltigkeitsdiktatur“ zum Ausdruck kam. Eine einstimmige Annahme der Parteiprogramme fand einstimmige Annahme.

Zuletzt sprach der Wahlkreisvorsitzende Abg. Hoffmann-Heidelberg über die kommenden Reichstagswahlen, über parteipolitische und allgemeinpolitische Ziele und über Organisationsfragen. Wesentliche Anregungen werden der Parteileitung zugeleitet.

Nach mehrstündiger fruchtbarer Beratung eröffnete der Ortsvorsitzende, Landgerichtsrat Heffel-Mosbach eine große öffentliche Versammlung, in welcher Staatspräsident a. D. Hummel über die neuesten Ereignisse in Reich und Land sprach. In der regen Aussprache wurde aus der überaus zahlreichen Versammlung wie erhellt unterstrichen, daß es erfreulich sei, wieder einmal große politische Gesichtspunkte über die kleinen Tagesfragen gestellt zu sehen. Verschiedene Anfragen wegen des Beamtenabbaus und der Vereinfachung der Staatsverwaltung fanden eingehende Beantwortung. Dabei kam allseitig zum Ausdruck, daß der Staat bei diesem eigenartigen Sparunternehmen nicht nur den gemüßigten Erfolg nicht haben könne, sondern daß er eine Menge von staatsbejahenden Bürgern in eine staatsfeindliche Gesinnung geradezu hineinzwinge. Dem Staat als Arbeitgeber bleibe die Pflicht, nicht durch sein Beispiel etwaige Auswüchse im privaten Arbeits- und Wirtschaftsverhältnis nach zu stützen.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 18. Januar. (Gewerbeverein) Am letzten Sonntag fand im Restaurant „zum Stadtpark“ die Bezirksversammlung der Gewerbe- und Handwerkervereine des Elzengaus statt, die durch den Bauvorsitzenden R. Lehmann geleitet wurde. Vom Landesverband war Herr Generalsekretär Martin erschienen, der einen interessanten Vortrag über die heutige Lage des Gewerbes und Handwerks hielt. Daraus ging hervor, daß mehr denn je ein fester Zusammenschluß des schwer darniederliegenden Gewerbes in Gewerbevereinen und Landesverband erforderlich sei, wenn das Handwerk bei den fortwährenden Neuerungen und Umwälzungen nicht gänzlich unter die Räder kommen will. Die wenigsten Mitglieder haben wohl einen Einblick, was die Organisationsfragen in den letzten Jahren zum Wohle des Handwerks namentlich hinsichtlich der Gesetzgebung, der Steuerangelegenheiten, der Krankenkassen geleistet haben. An den Vortrag schloß sich eine lebhaft diskutierte Diskussion, die noch manche Aufklärung und Anregung brachte. Der Vorsitzende richtete an die Teilnehmer die Bitte, ausgiebigen Gebrauch von der Sprechstunde zu machen, welche die Handwerkskammer jeden ersten Dienstag von 10-12 Uhr im Monat in Sinsheim im Gasthaus „zum Bären“ kostenlos abhalte. Er schloß die Versammlung mit der dringenden Mahnung, Vereine und Landesverband nach besten Kräften in ihren Bestrebungen unterstützen zu wollen.

Sinsheim, 17. Jan. (Landw. Genossenschaft) Am letzten Dienstag trafen sich die dem Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe angeschlossenen Genossenschaften des Bezirks Sinsheim im „Bären“ in Sinsheim, um über genossenschaftliche und wirtschaftliche Fragen miteinander zu beraten. Vom Genossenschaftsverband Karlsruhe waren die Herren Oberrevisor Hofmann-Karlsruhe und Landwirtschaftsrat Mergel-Mosbach anwesend. Nach eingehender Aussprache war man allgemein der Meinung, daß die landw. Genossenschaften für die kommende schwere Zeit mit allen Mitteln gestärkt und neu belebt werden müssen. Eine enge Zusammenarbeit der einzelnen Ortsgenossenschaften mit den in allen Landesteilen liegenden Zweigstellen der bad. landw. Hauptgenossenschaft Karlsruhe ist dringend erwünscht.

Sinsheim, 17. Januar. (Abbau der Versorgungsbedürden.) Die Versorgungsämter Mannheim und Mosbach werden mit dem 1. April 1924 aufgelöst, die Amtsbezirke dieser beiden Ämter dem Versorgungsamt Heidelberg zugelegt. Es wird also für ganz Nord-Baden nur das Versorgungsamt Heidelberg bestehen bleiben. Die Zahl der versorgungsberechtigten Ruhegehalts- und Renteneempfänger, deren Angelegenheiten vom 1. April 1924 ab vom Versorgungsamt Heidelberg zu bearbeiten sind, steigt mit von 5000 auf etwa 18000, die Zahl der beim Versorgungs-

amt Heidelberg zu beschäftigenden Beamten von 42 auf 80. Durch das Zusammenlegen der drei Ämter Mannheim, Heidelberg und Mosbach wird etwa der dritte Teil der bisher bei diesen Ämtern beschäftigten Beamten und Angestellten gespart werden.

Sinsheim, 17. Jan. (Vorsicht beim Telefonieren.) Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß man in Gesprächen mit der Pfalz äußerst vorsichtig sein möge; da die Vermutung eines Mithörens durch Separatisten und Franzosen gegeben ist.

Sinsheim, 18. Jan. (Reichsgründungsfeier in den Schulen.) Das bad. Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß am 18. Januar nach Schluß des Unterrichts, vormittags 11 Uhr in einer kurzen Ansprache die Schüler auf die Bedeutung des Reichsgründungstages hingewiesen werden. Die weitere Ausgestaltung der kleinen Feier bleibt den Schulleitern überlassen. Von 11 Uhr an fällt der Unterricht an diesem Tage aus.

Sinsheim, 10. Jan. (Ermäßigung der Güertarife.) Mit dem 20. Januar tritt eine Ermäßigung der Güertarife der Reichsbahn um acht Prozent ein.

Walldorf, 14. Jan. (Der Vorschuhverein) hat für 20. Januar eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, die über die Umwandlung der Stammanteile in Rentenscheine Beschluß fassen soll. In den Kreisen der ländlichen Sparter und Rentner wird dieser Versammlung mit regem Interesse entgegengegangen.

Neckarbischofsheim, 18. Jan. (Milchdiebstahl.) Zur Zeit findet eine scharfe Ueberwachung der Züge nach solchen Personen statt, die einen unerlaubten Handel mit Milch treiben. In den letzten Tagen wurde auf dem hiesigen Bahnhof eine größere Menge Milch beschlagnahmt, die nach Ludwigshafen verbracht werden sollte.

Neckarstein, 7. Jan. (Goldene Hochzeit.) Gestern feierte hier das Ehepaar Valentin Weland seine goldene Hochzeit. Die Gemeinde ließ dem Ehepaar durch den Gemeinderat einen schönen Kupfessel als Geschenk überreichen.

Helmstadt, 12. Jan. (Jubiläum.) In diesen Tagen waren es 40 Jahre seit dieser Hauptlehrer Kling hier wirkt. Herr Kling hat sich in dieser langen Zeit große Verdienste um die Erziehung unserer Jugend und im Leben der Gemeinde erworben. Er darf sich nicht nur hier großer Liebe und Verehrung sondern auch in der weiteren Umgebung namentlich aber in Immsrückkreisen der größten Hochachtung und Wertschätzung erfreuen. Der Bezirkslehrerverein Neckarbischofsheim ehrte den Jubilar durch eine Festkonferenz in Helmstadt. Hauptlehrer Wolf-Epfenbach trachtete dabei in beredten Worten die Glückwünsche der Festteilnehmer zum Ausdruck unter Hervorhebung der großen Verdienste, die sich Herr Kling als langjähriger Vorsitzender der Konferenz erworben hat.

Milchfeld, 18. Jan. (Wohltätigkeit.) Herr Thomas Koch und dessen von gebürtiger Ehefrau, welche sich zur Zeit noch in Amerika aufhält, spendeten auf Weihnachten 39 Kranken und armen Ortsbewohnern sowie 30 Kindern Mahlgeldern, die jeweils in der Kochschule von der Kochlehrerin Fräulein Silber mit ihren Schülern zubereitet worden sind. Sie wurden umrahmt von einer kleinen Feier mit Gesang und Vorträgen verabreicht. Auch Kirche und Kinderschule wurden mit mildtätigen Gaben bedacht.

Neckarstein, 16. Jan. (Unfall.) Hier fuhr ein mit drei jungen Leuten besetztes Schlitten den steinernen Weg herunter. Infolge der vereisten Bahn verlor der Führer die Herrschaft über den Schlitten und dieser schlennderte gegen einen Baum, wobei der 19 Jahre alte Siegmund Kaufmann so schwere Verletzungen davontrug, daß er alsbald starb.

Unterfarnbach, 18. Jan. (Ev. Kirchenchor.) Der ev. Kirchenchor hatte zu einem Heimatabend eingeladen. „Der Trautmüch“ von Pfarrer Hindenlang führten die jungen Kräfte auf und hatten damit einen schönen Erfolg. Das Heimatsstück wurde umrahmt von heiteren Theaterstücken und passend ausgewählten Liedern von denen besonders: „Bleib deutsch du herrlich Land am Rhein“ mit großer Begeisterung vorgetragen wurde.

wurde. Das lebhafteste Interesse seitens der Spieler und Sänger hinterließ den zahlreichen Besuchern einen guten Eindruck, und so konnte der Chor unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers Gustav Heybach einen vollen Erfolg buchen. Wir möchten uns der Hoffnung hingeben, daß der Verein weiterhin im Dienste der Heimat wirkt und uns noch manche frohe Heimatabende bereitet.

Wiesloch, 15. Jan. (Ueberrfahren) wurde heute Abend auf dem hiesigen Bahnhof ein junges Mädchen, das aus dem schon wieder fahrenden Zug sprang. Das Mädchen kam zu Fall, da es in falscher Richtung sprang, und die Räder gingen ihm über die Füße. Beide Füße mußten der Unglücklichen abgetrennt werden. Sie wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt.

Mingolsheim, 14. Jan. (Ein Automobilunglück) ereignete sich gestern bei Mingolsheim. Sieben Kraftwagen fuhren hintereinander in der Richtung auf Heidelberg. Einer der Wagen wollte einem anderen in rasender Geschwindigkeit vorfahren. Hierbei kam der Kraftwagen dem Straßenrand zu nahe und überschlug sich. Der Fahrer erlitt mehrere Kopfverletzungen. Der Unfall ist einzig und allein auf das sinnlose Schnellfahren zurückzuführen.

Offenburg, 17. Jan. (Wer den Pfennig ehrt.) In den verschiedenen Orten des Schwarzwaldes werden, wie auch anderwärts im badischen Gebiet, seit einigen Tagen wieder große Mengen Kupfer- und Nickelgeld aus der Friedenszeit in Umlauf gebracht. Aus Kisten und Truhen werden sie wieder hervorgeholt und dienen als Scheidemünze anstatt wie noch vor einigen Monaten fast ausschließlich als Altmetall verkauft zu werden. Im Volke werden diese Einzelstücke zum vollen Goldmarkwert in Zahlung genommen.

Offenburg, 15. Jan. (Die französische Hauptwache) die seit der Besetzung der Stadt am St. Andreasgebäude am Fischmarkt untergebracht war, ist aufgelöst worden. Der Posten vor dem Gebäude, wie derjenige vor dem Bezirksamt ist eingezogen worden. Das Bezirksamt, das nach Gegenbach verlegt worden war, hat gestern seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Wie von zuständiger Stelle verlautet, haben sich um die Rückkehr der ausgewiesenen Offener Bürger in erster Linie der Erzbischof von Freiburg und der päpstliche Delegat Monsignore Tosto verdient gemacht.

Ein neuer schwerer Erdstoß in Japan.

50 Tote, 200 Verwundete und 600 Häuser zerstört. London, 15. Jan. Ein schweres Erdbeben hat von neuem Japan heimgesucht. In Tokio und Kobe wütete eine große Feuersbrunst. In Tokio und Yokohama zählt man 60 Tote und 200 Verwundete. 600 Häuser wurden zerstört. Die telephonische und telegraphische Verbindung zwischen Tokio und Osaka ist heute morgen durch ein Erdbeben unterbrochen worden. Der Straßenbahnverkehr in Tokio ist stillgelegt, der Eisenbahnverkehr Tokio-Yokohama ist unterbrochen worden. Die kaiserliche Familie ist in Sicherheit. In Sugom, einer Vorstadt Tokios, sind Brände ausgebrochen. Ein Eisenbahnzug stürzte in den Bajugawa-Fluß zwischen Gotemba und Toka. Fünf Züge wurden umgeworfen.

Stempel und Klichees nach Zeichnung oder Photographie in Holzschnitt, Zinkätzung oder Autotypie ausgeführt liefert rasch und billig. G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim, beim Bahnhof.

Vereinsbank Sinsheim eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht Fernsprecher Nr. 9 Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 276 Wir verzinsen Rentenmark-Spareinlagen mit 9 0/0 Druckerarbeiten für Handel, Gewerbe, Behörden und Private wie Postkarten, Besuchsarten, Mittellungen, Verlobungskarten, Briefbogen m. Firma, Trauerbriefe, Rechnungen, Trauerkarten, Briefstücken m. Firma, Danktagsarten, Frachtbriefe, Eintrittskarten, Anhänger, Quittungen und sonstige Formulare aller Art liefert bei sorgfältiger Ausführung und realen Preisen die G. Becker'sche Buchdruckerei Buchbinderei und Papierhandlung Sinsheim.

Autogen-Schweißer zum sofortigen Eintritt einige gesucht. Bad. Eisen- und Blechwarenfabrik G. m. b. H., Sinsheim a. E. Habe preiswert abzugeben: Glühlampen, Klavier- und Nachttischlampen Sicherungen, sowie sämtliches Elektromaterial zu äußerst günstigen Preisen. Karl Specht Elektrohandlung und Installation Telefon Nr. 198. Italiener Blumenkoffi, Holländer Rolkraut, Schwarzwurzeln, Bamberger Meerrettig, Gemüsekonserven, Feigen, Orangen, Zitronen, Süßrahmlasfelfutter, Steiermarker Eier stets frisch zu haben bei Hermann Betsch. Rechnungsformulare empfiehlt G. Becker'sche Buchdruckerei.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Ableben meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels Herrn Heinrich Schmitt Mühlenbesitzer sprechen wir unseren innigen Dank aus. Sinsheim, den 18. Januar 1924. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben Heimgegangenen sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Friedrich Brecht, Kaufmann. Milchfeld (A. Sinsheim), 15. Januar 1924.

Einkommensteuer (Lohnabzug)

Dargestellt für das werktätige Volk von Steuerinspektor Schaubeck.

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn ist ab 1. Januar 24 neu geregelt und dadurch wesentlich vereinfacht worden.

Am Arbeitslohn gehört jetzt Alles, was aus einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis als Vergütung oder als Aufwandsentschädigung gemährt wird, wie bares Geld, freie Kleidung, Wohnung, Kost und sonstige Sachbezüge, mögen einen Familienheben mit sie nur immer wollen, wie Reisepfennig, Fahrtauslagen, Werkausvergütung, Weihnachts- und dergl. Geschenke Man unterscheidet als Einkommen Lohn- und Sachbezüge

Die Sachbezüge betragen beim Steuerabzug monatlich a) für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrmädchen und sonst gering bezahlte weibl. Arbeitskräfte 20 Gldm., b) für männl. Hausangestellte, Knechte, männl. u. weibl. Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angest.-Verf. unterliegen 30 Gldm., c) für Angestellte höherer Ordnung wie Gesellschaftsdamen, Geschäftsführer, Werkmeister, Gutsverwalter usw. 45 Gldm.

Der steuerfreie Lohnbetrag (seither Werbungskosten) beträgt für jeden Arbeitnehmer monatl. 50, wöchentl. 12 täglich 2 und 2 stündlich 0,50 Gldm. Dieser steuerfreie Lohnbetrag scheidet vor vornherein in allen Fällen beim Lohnabzug aus und ist vom Arbeitslohn abzuziehen. Er ist auch z. B. dann abzuziehen, wenn ein nicht voll beschäftigter Gemeindegemeinderat neben seinem Einkommen aus der Landwirtschaft noch seinen Gehalt leihet. Die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags können neben Kriegsbeschädigten alle Arbeitnehmer beim F. A. (Finanzamt) beantragen, die besondere Auslagen für Fahrten, ausw. Bezahlung als Reisender und dergl. haben.

Von dem dem steuerfreien Lohnbetrag übersteigenden Teil des Arbeitslohnes sind als Steuer 10 v. H. vom Arbeitgeber einzubehalten. Der Satz von 10 Proz. ermäßigt sich aber für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau und minderj. Kinder aller Art wie Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder, soweit letztere nicht über 17 Jahre alt sind und eigenes Einkommen haben. Hat jemand eine mittellose Angehörige (Walter, Schwiegermutter, Schwägerin usw.) in seinen Haushalt aufgenommen, so kann er als Haushaltungsvorstand für sich eine Ermäßigung von 1 Proz. beim F. A. unter Vorlage seines Steuerbuchs beantragen.

Table with 2 columns: 'Es erhalten im Monat' and 'ein Knecht' / 'eine Magd'. Rows include Barlohn, Trinkgelder, Sachbezüge nach oben, Einkommen, Steuerfreier Lohnbetrag, and examples of tax calculations.

Bei dieser eine alte Mutter zu unterstützen und ist sie auf dem Steuerbuch vom F. A. zugelassen, so muß er nur 9 v. H. also 3,60 Steuer bezahlen.

3. Fabrikarbeiter, verh., 3 Kinder: Lohn wöchentl. 18.—, Freiteil (steuerf. Lohnbetrag) 12.—

ab 10 v. H. — 4 v. H. (Ehefrau 1 Proz., Kinder 2 Proz.) = 6 Proz. Steuer aus 6.— = 0,36 rund 0,35

4. Holzmacher (Tagl.) verh., 5 Kinder und seiner Mutter: Stundenlohn 2.—

Dem Steuerabzug unterliegen bei einer 3 stündigen Arbeitsleistung 3x2 = 6 weniger 2x0,50 = 5.—, Steuer 10 Proz. = 1 Proz. Ehefrau, 5 Proz. Kinder, 1 Proz. Mutter) 7 = 3 Proz. v. 5.— = 0,15

5. Akkordarbeiter: Für jede aus einer bestimmten Arbeitsleistung erhaltene Entschädigung hat der Arbeitnehmer ohne Rücksicht ob er ledig, verheiratet, mit oder ohne Kinder, 4 Proz. Steuer zu zahlen. Die Dauer der Ferienabteilung ist dabei ohne Einfluß.

3. B. Fabrikarbeiter erhält 100 M. Akkordlohn. Die Steuer daraus beträgt 4.—

Man könne wahrscheinlich annehmen, daß auf dem kleinen Gottesacker nicht mehr als zwanzig bis dreißig Servitenbrüder ihre letzte Ruhestätte gefunden hätten. Man müsse sich oaher, so schloß Mar, der kleinen Mähe unterziehen und alle Gräber ausdecken.

Er hätte diese Erklärung nicht nur aus dem rein wissenschaftlichen Interesse heraus gegeben, sondern im tiefsten Grunde seiner Seele dachte er daran, daß er, je mehr Zeit die Ausgrabungen in Anspruch nahmen, desto länger Gelegenheit haben würde, mit Molly zusammenzukommen. Jetzt, wo Ritter von der alten Liebe wußte, stand es für ihn fest, daß sein Platz in möglichster Nähe der unglücklichen Frau sei. Man konnte nicht wissen, zu welchen Mitteln der brutale Mann griff. Die Ehe war an und für sich unglücklich, das wußte jedermann in Rattenhausen, das sah der oberflächlichste Beobachter, und Mar selbst hatte ihm gegenüber die Wahrheit nicht verbergen können. Wer konnte wissen, ob Ritter nicht von ihr eine Erklärung forderte, die dann vielleicht zu einer erögütigen Trennung der Eheleute führte.

Ein seltsames Glücksgefühl durchzitterte den jungen Mann bei diesem Gedanken. Warum sollten die beiden, die so unglücklich miteinander waren, nicht endlich die Folgen ziehen, die sich notwendig ergäben. Warum sollten sie nicht in Ruhe auseinandergehen, und dann... dann war ja seine Zeit gekommen.

Endlich nach langen, langen Jahren. Freilich bis jetzt hatte es nicht den Anschein. Die beiden hielten nach außen ihre Ehe aufrecht, und sie bemühten sich, die innere Entfremdung vor der Welt nicht zu zeigen. Warum? Mar fenn darüber nach, aber er konnte sich nur die Tatsache klarmachen, der Grund war für ihn unerfindlich.

Der gesellschaftliche Skandal?

Das war doch ein überwundener Standpunkt, und die moderne Welt hatte längst gebilligt, daß Ehen, die den Gatten so viel Enttäuschungen gebracht, getrennt würden. Freilich, es mußte sich ein plausibler Grund finden, denn das bürgerliche Gesetz ist ja eine strenge Hüterin der Ehe und rechnet nicht mit den persönlichen Empfindungen der Menschen. Ohne eine wirk-

Abrundung der einbehaltenen Steuerbeträge auf den nächsten durch 5 teilbaren Betrag vorgeschrieben.

Kurzarbeit und Krankheit sind während der Dauer des Arbeitsverhältnisses auf den steuerfreien Lohnbetrag ohne Einfluß. 3. B. 3 Tage in der Woche gearbeitet und 3 Tage krank. Steuerf. Lohnbetrag immer 12, nicht 3x2 = 6.

Eigenes Einkommen der Ehefrau und der zur Haushaltung zählenden minderj. Kinder im Alter von nicht mehr als 17 Jahre sind auf den steuerfreien Lohnbetrag des Arbeitnehmers ohne Einfluß, trotzdem auch diesen aus ihrem Arbeitseinkommen der steuerfreie Lohnbetrag zufließt.

Erwähler des Steuerbuchs ist der Arbeitgeber während der Dauer des Dienstverhältnisses.

Legt ein Arbeitnehmer sein Steuerbuch nicht vor, so hat der Lohnherr — der für die Steuer haftet — vom Arbeitslohn in allen Fällen 10 v. H. als Steuer einzubehalten.

Arbeitgeber, die am 1. Januar nicht mehr als 3 Arbeitnehmer in einem dauernden Dienstverhältnis beschäftigen, haben Steuermarken zu kleben, alle übrigen führen die einbehaltenen Steuerbeträge in bar ans F. A. ab.

Es sind Marken zu kleben oder die Steuerbeträge in bar ans F. A. abzuführen für die Zeit vom 1.—10. eines Monats, spätestens bis zum 15. für die Zeit vom 11.—20. eines Monats, spätestens bis zum 25. für die Zeit vom 21.—Ende eines Monats, spätestens bis 5. des folgenden Monats. (Lohndekaden). Monatsgehälter, monatlich, spätestens bis 5. des folgenden Monats.

Ver spätetes Kleben oder Steuerabführen haben Zuschläge (5 v. H. für je 15 Tage) im Wiederholungsfalle auch Strafen zur Folge.

Nach Ablauf jeden Monats hat der Steuerabführende Arbeitgeber dem F. A., spätestens am 5. des folgenden Monats, eine Bescheinigung nach vorgesch. Muster vorzulegen. Der Arbeitgeber hat für jeden Arbeitnehmer ein Lohnkonto zu führen, falls der Arbeitslohn wöchentl. mehr als 12 Goldmark beträgt.

Auf Verlangen hat der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer (besonders beim Austritt) eine Bescheinigung über die im laufenden Kalenderjahr vom Arbeitslohn einbehaltenen und abgeführten Steuern auszubehalten.

Nach Ablauf des Kalenderjahres sind die Steuerbücher samt Einlagebogen im Laufe des Januar dem F. A. ohne besondere Aufforderung abzuliefern.

Das F. A. überwacht die ordnungsmäßige Durchführung des Steuerabzugs durch eine Kontrolle der Arbeitgeber.

Verschiedenes.

a Mannheim, 16. Jan. (Aus dem 5. Stock gestürzt.) Gestern nachmittag fiel die 24jährige Käthe Milz aus dem 5. Stock ihrer elterlichen Wohnung in den Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

a. Mannheim, 17. Jan. (Herabsetzung der städt. Gebühren.) Die städtischen Gebühren sind zum Teil erheblich herabgesetzt worden, der Wasserpreis von 30 auf 20 Pfennig, der Gaspreis von 20 auf 18 Pfennig für den Kubikmeter der Lichtstrompreis von 63 auf 54 Pfennig, und der Kraftstrompreis von 30 auf 27 Pfennig.

— Karlsruhe, 18. Jan. (Vom katholischen Lehrerverein.) Bei den in den letzten Monaten 1923 fassungsgemäß im katholischen Lehrerverein abgehaltenen Wahlen wurden für die Kalenderjahre 1924—27 zum 1. Vorsitzenden Hauptlehrer Franz Gietzhaus in Bruchsal, zum 2. Vorsitzenden Hauptlehrerin Annemarie Schmid in Heidesberg, zum 1. Schriftführer Fortbildungsschulhauptlehrer Leopold Koifer in Bruchsal, zum 2. Schriftführer Hauptlehrer Leo Weib in Heidelberg, zum Rechnungsführer Hugo Wohlfahrt in Fehlingen und zu Beiräten die Hauptlehrer Emil Armbruster in Rastatt und Josef Strobel in Karlsruhe ernannt.

t. Jähr, 17. Jan. (Verschiedenes.) Ein Topfschneider treibt hier sein Unwesen. Er hat an einem der letzten Abende einem 14jährigen Mädchen, das sich in Begleitung seines Vaters befand, beide Köpfe abgeschritten. — Eine Witwe wollte sich mit ihrem 16jährigen Sohn durch Leuchtgas vergiften. Da Hilfe bald zur Stelle war, so konnten beide ins Leben zurückgerufen werden. Der Grund zu dem Selbstmordversuch dürfte in Nachbarnsgerüchten zu suchen sein; der Sohn war erst vor wenigen Tagen aus seiner Stelle entlassen worden.

t. Württemberg, 10. Jan. (Schwindlerin.) Seit Mitte Dezember hatte sich hier eine Damenschneiderin unter dem Namen Hildegard Schröder aus Karlsruhe niedergelassen. Durch un-

glückliche Verflechtung von der einen oder anderen Seite ist keine Trennung möglich, wenn Kinder zwischen den Gatten stehen.

Die Sorge für die Erhaltung der Art hat seinen eiserne Ehegeschick diktiert. Man verlangt, daß die Eltern sich um der Kinder willen ihrem Schicksal abfinden.

Um der Kinder willen?

Das war vielleicht der Grund. Ganz sicher war er das. Hatte Molly ihm nicht gesagt, daß die Nacht ihrer Ehe nicht sternenlos sei? Hatte sie ihm nicht gesagt, daß das bishen Glück ihres Lebens von den Kindern komme? Aber Ritter dachte gewiß nicht so. Seine ungebändigte selbstische Gemütsnatur war weit entfernt von jener zarten Rücksicht auf die Kinder, von jenem tiefen Pflichtgefühl, das eigenes Glück dem Glück der Kinder unbedingt zum Opfer bringt.

Mar schaute sich danach, ein paar Worte allein mit Molly zu sprechen. Sie war ihm ausgewichen, seitdem es klar zwischen ihnen geworden, seitdem sie wußten, daß die Zeit an ihrer Liebe nichts hatte ändern können. Aber er konnte füglich jetzt nicht von der Stätte der Ausgrabungen weggehen und die geliebte Frau aufsuchen, ohne daß Ritter, der ja nun aufmerksam geworden war, den wahren Zustand seiner Seele erkannt hätte.

Noch haßte er ihre Beziehungen harmlos auf. Er sah darin nichts als eine alte verrottene Gemütsfaule, die längst an Kraft verloren hatte, weil ihr ja jahrelang die Nahrung entzogen gewesen war. Mar mußte also seinem Herzen Ruhe gebieten, er mußte sich zurückhalten, bis der rechte Augenblick gekommen schien, und daß er kam, daß er kommen mußte, das deutete ihm eine unabwendbare Notwendigkeit.

Ritter ging bei den grabenden Soldaten ab und zu, plauderte bald mit Rückert, bald mit Poirier, verschwand dann einen Augenblick im Walde nach der Chauffee hin, um wieder zurückzukehren, wieder hierhin und dorthin zu laufen, ein packendes Bild seltsamer Unruhe.

Die Gräfin war nicht gekommen, was hatte das zu bedeuten? Sollte sie den Hut haben, sich seinem Einfluß zu entziehen? Oder war sie leidend? Sie hatte ja allerdings am Vormittag nicht besonders wohl ausgesehen. Sicherlich mußte es etwas Derartiges sein, denn daß sie plötzlich einen eigenen Willen

gläubwürdige Erzählungen verdächtigte sie sich selbst, und durch ein Verhör wurde festgestellt, daß es sich um die 22jährige Hilda Kutschmann aus Ettlingen handelt, die von den Karlsruher Gerichtsböhrden wegen Diebstahls gesucht wird.

— Donaueschingen, 15. Jan. (Ein großzügiges soziales Wohlfahrtswerk) hat die Erbprinzeßin von Fürstberg geschaffen. Schon seit längerer Zeit wird an Bedürftige und alte Leute im Schloß ein vorzügliches kräftiges Mittagessen verabreicht. Seit einigen Tagen kommt nun noch Mittagspesung von 50 unterernährten Kindern hinzu.

t. Schlagen, 10. Jan. (Verunglückt.) Ein tragisches Geschehnis widerfuhr dem Fuhrknecht Stephan Bährmann. Sein Fuhrwerk, das etwa abends um 8 Uhr zurückkehren sollte, kehrte erst nachts gegen 12 Uhr mit fehlenden Hinterrädern zurück. Der Fuhrknecht hing mit gebrochenen Füßen tot an der Hinterrachse. Der Vorgang ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

t. Konstanz, 10. Jan. (Der Schmuggler) mit Tabakwaren aus der Schweiz nimmt nach der „Bodenzeitung“ immer größeren Umfang an. Der Zollbehörde in Arlen-Rielafingen ist es zwar in der letzten Zeit gelungen, einige der Schmuggler festzunehmen, allein das Geschäft scheint so einträglich zu sein, daß sich immer mehr Leute mit diesem Nebenberuf beschäftigen. Wie sehr die Schmugglerei überhand genommen hat, ergibt sich schon daraus, daß die Tabakgeschäfte in der Schweiz, von denen die Schmuggler ihre Waren beziehen, ausverkauft haben.

München, 17. Jan. (Der Leibarzt Bismarcks gestorben.) Im Alter von 73 Jahren starb der Geheime Medizinalrat Professor Dr. Ernst Schweninger. Er war lange Zeit Leibarzt von Bismarck.

Der Gastwirt ist nicht verpflichtet, an Jedermann Speisen herzugeben. Der Badische Verwaltungsgerichtshof hat sich mit einer Klage des Wirts Georg Kaufher 3. in Sand gegen das Bezirksamt Rehl beschäftigt, weil dieses im Oktober 1923 die Wirtschaft Kaufhers durch die Gendarmerie schließen ließ, da sich Kaufher weigerte, den Lehrern der Gemeinde Mittagsspeisen zu geben. Der Verwaltungsgerichtshof entschied, daß das Verhalten des Gastwirts weder mit dem Gesetz noch mit einer allgemeinen Rechtsvorschrift in Widerspruch stehe. Die Konzeßion zum Gastwirtsbetrieb verleihe dem Inhaber nur die Berechtigung zum Wirtschaftsbetrieb, verpflichte ihn aber rechtsrechtlich nicht zur uneingeschränkten Ausübung des Gewerbes. Der Gastwirt sei berechtigt, jederzeit Gästen, die ihm aus irgend welchem Grund nicht zulagen, die Aufnahme zu verweigern. Auch eine landesrechtliche Vorschrift, wie sie z. B. in Bayern bestche, wonach den Wirten eine Verpflichtung zur Abgabe von Speisen und Getränken an Jedermann gegen Bezahlung obliege, bestehe in Baden nicht. Dem Vorgehen des Reßler Bezirksamts fehle das gesetzlich Erfordernis und seine Verfügungen waren daher aufzuheben.

„Spinn am Morgen.“ Bekannt ist der volkstümliche Spruch: „Spinn am Morgen — Kummer und Sorgen. Spinn am Abend — Erquickend und lobend.“ Diese Prophezeiung stammt aus der Verwechslung eines Zeitwortes mit einem Hauptwort. Eigentlich handelt es sich nämlich hier gar nicht um die „Spinne“, sondern um das „Spinnen“. Spinnen am Morgen war ein Kennzeichen der Armut, weil das Spinnen als Beruf ausgeübt wurde. Spinnen am Abend war ein Kennzeichen der Wohlhabenheit; denn wer abends spann, tat es zur Erholung.

Die Kuckuckshöhle. Der kleine Willi aus einer Müllersstadt geht in seiner ersten Sommerfrische eines Morgens mit dem Vater durch den Wald. Plötzlich erschallt der Ruf eines Kuckucks. Der Bub sieht erstaunt um, mustert alle Bäume und fragt dann: „Vater, wo hängt denn die Uhr?“

Wie viel Worte braucht man? Der Wortfuchs, über den so sprechgewaltige Dichter wie Shakespeare oder Goethe verfügen, ist natürlich ein unendlich viel größerer als die Menge von Wörtern, die der Mann von der Straße braucht, um sein alltägliches Verständigungs- und Unterhaltungsbedürfnis zu befriedigen. Aber selbst die Zahl der Worte, die die Dichter in den langen Reihen ihrer Werke benutzen, sind verhältnismäßig gering mit den Reichwümmern verglich, die die Sprache überhaupt darbietet. In einem amerikanischen Blatt, das die Frage erörtert, wie viel Worte der Durchschnittsmensch notwendig hat, wird darauf hingewiesen, daß der „Standard Dictionary“, das große englische Wörterbuch, 350 000 Ausdrücke verzeichnet. Gegen diese Riesemassen ist selbst der Wortgebrauch Shakespeares klein, der seine unsterblichen Dramen mit 15 000

zeigen könnte, das glaubte er nur sehr schwer. Dazu war er zu fest von dem starken Eindruck überzeugt, den er auf die Frauen einzulösen vermochte. Trotzdem konnte ihn diese Überzeugung nicht vollkommen beruhigen. Wenn es mit dem Mexikaner doch eine andere Verwandnis hatte, als die beiden scheinen lassen wollten, wenn er doch der Liebhaber war. Widerspruch, daß ihm dieser Gedanke nicht verlassen wollte, daß er sich ihm immer wieder aufdrängte.

„Sagen Sie, lieber Oberförster, kommen Sie doch einmal her.“

Mit diesen Worten winkte Poirier Ritter an die Grube heran und zog ihn in ein längeres Gespräch, dem der aufgeregte, mit ganz anderen Dingen beschäftigte Mann nur unwillig zuhörte. Es war ihm entsetzlich, sich in lange uninteressante Erörterungen mit dem enträgerten Historiker einzulassen, wo es in seinem Herzen stürmte und wetterte, wo seine Erwartung bis zur höchsten Unruhe gesteigert war, wo er immer daran denken mußte, daß die schöne lebensschäftlich begehrte Frau jetzt vielleicht in den Armen des schokoladengefärbigten Zigeuners über ihn lagte und spöttelte. Wer weiß, was sie einander zuflüsterten, mit welchen Ausdrücken sie seine Liebe bedachten.

„Sie meinen doch auch lieber Freund, daß wir unter allen Umständen die Ausgrabungen fortsetzen müssen, leuchten Ihnen meine Gründe nicht ein?“

Er hatte die Gründe Poiriers gar nicht gehört, antwortete aber dennoch schnell:

„Ja natürlich, natürlich, ich bin ganz Ihrer Meinung. Aber was soll ich als Laie...“

„Auch ein Laie muß das verstehen, ich habe es Ihnen doch deutlich genug klargemacht.“

„Ganz recht, ganz recht, Sie müssen die Ausgrabungen unter allen Umständen fortsetzen. Versorgen Sie über Haus und Hof ganz als eigener Herr... Aber jetzt entschuldigen Sie mich.“

„Sie wollen fort, Oberförster?“ wandte sich jetzt auch Rückert an ihn.

„Ja, meine Pflicht ruft mich. Ich muß in den Wald, ich habe eine längere Konferenz mit Holzhuern, eine Versteigerung vorzubereiten. Adieu, meine Herren, adieu, Mar.“

Worten geschaffen hat. Andere Dichter verwenden noch sehr viel weniger. Milton z. B. der ebenfalls wegen der Fülle seiner Ausdrücke berühmt ist, hat nur 8000. Der hochgebildete moderne Mensch verwendet kaum mehr als 3000-4000 Worte. Um Zeitungen oder leichtere Bücher zu lesen, braucht man nicht mehr als gegen 2000 Worte zu kennen. Der weniger gebildete Mensch kommt in seiner Unterhaltung mit einem Wortschatz aus, der kaum die Zahl von 500 Worten übersteigt.

Fernsehen — ein neues technisches Wunder. Der bekannte englische Physiker Professor Tourner d'Albe machte den „Daily News“ aufsehenerregende Mitteilungen über ein noch in diesem Jahr zu erwartendes neues technisches Wunder. Er behauptet, die Welt sei am Vorabend eines neuen technischen Fortschrittes, der darin besteht, daß man demnächst in der Lage sein wird, Ereignisse zu sehen, die sich in weiter Ferne abspielen. Der Gelehrte widmet ausschließlich nur noch diesem Problem seine Forschungen und verspricht, daß schon auf der diesjährigen großen britischen Reichsausstellung ein, wenn auch noch primitiver, doch schon vielerbeisender Apparat für das Fernsehen vorgeführt werden wird. Der Gelehrte ist die bekannteste Autorität auf diesem technischen Spezialgebiet; er erwarb sich bereits einen großen Ruf als Erfinder des „Dyptophons“, das den Blinden gewissermaßen mit den Ohren zu sehen befähigt, des „Tonoskops“, das Töne für Taube sichtbar macht und eines anderen Apparates, der die drahtlose Übermittlung von Photographien durch Flugzeug bewirkt.

Die Kosten der letzten Kriege. Nach einer französischen Zusammenstellung, die allerbestes Quellenmaterial verwendet haben will, sind die Kosten der letzten Kriege in Millionen Goldfranken folgende: Kriege Napoleons I. (1793-1815) 21.000. Krimkrieg (1854-1856) 8500. Krieg in Italien (1859) 1265. Sezessionskrieg (1861-1865) 18.596. Deutsch-österreichischer Krieg (1866) 1650. Deutsch-französischer Krieg (1870 bis 1871) 9820. Russisch-türkischer Krieg (1877) 6452. Spanisch-amerikanischer Krieg (1898) 5350. Burenkrieg (1899-1902) 5699. Russisch-japanischer Krieg (1904) 10.821. Die Kosten des russisch-japanischen Krieges haben sich nicht ganz einwandfrei feststellen lassen, sie sind daher fragwürdig. Die Kosten des Weltkrieges belaufen sich schätzungsweise auf 500 Milliarden Goldfranken, wobei die Wiederaufbaukosten und die indirekten Kriegskosten aus der Nachkriegszeit unberücksichtigt geblieben sind.

Das Geheimnis des ägyptischen Königsgrabes gelöst. Der Führer der Ausgrabungs Expedition, der jetzt bis zu dem Sarkophage Tutankhamens vorgebrungen ist, der englische Forscher Howard Carter, spricht sich über das bisher erreichte Ergebnis u. a. wie folgt aus: Der Grund und Boden, den wir in diesem Jahre durch unsere Ausgrabungen neu gewonnen haben, war vollständig unberührt. Diebe sind allerdings in alter Zeit einmal in das Vorzimmer eingedrungen und haben auch in der Vorratskammer gehaust, um auf Beute Jagd zu machen. Das ist aber der äußerste Punkt, bis zu dem sie vorgebrungen sind. Die inneren Totenkammern, die wir in diesem Jahre geöffnet haben, trugen alle vollständig unbeschädigte Siegel an den Türen zum Beweise dafür, daß niemand dort eingetreten ist, seitdem man die Tore hinter dem toten König geschlossen hat. So haben wir also Glück gehabt und endlich das Ziel erreicht, von dem bisher alle Forscher nur träumten, d. h. wir haben einen

vollkommen sicheren Blick in das Bestattungswejen gewonnen, das man in der Urzeit der ägyptischen Könige angewandt hat. Dieser Einblick ist bisher schon überwältigend gewesen und hat uns Geheimnisse enthüllt, die für die Wissenschaft unschätzbar sind. Noch aber steht das Wichtigste vor uns, nämlich die Öffnung des Sarkophages selbst, die, wie man hofft, im Laufe der nächsten Woche erfolgen kann. Wenn wir den Deckel des Sarkophages liften, so werden wir wohl Entdeckungen machen, die ein von der Wissenschaft bisher ungelöstes Problem lösen. Zum erstenmal werden die Augen von modernen Menschen eine Arbeit erblicken, die vor 3000 Jahren ausgeführt worden ist und seit dieser Zeit ohne jede Störung ruht hat. Manche Geheimnisse der ägyptischen Religion und des ägyptischen Bestattungswejes werden damit offen vor unseren Augen liegen.

Neueste amtliche Kurse

Table with columns for various financial instruments like Anleihen, Bankaktien, Industrieaktien, Schiffahrtsaktien, and Wechselkurse, listing prices and values.

Marktberichte.

Preise des Mannheimer Schlachtviehmarkts vom 14. Januar 1924.

Für den Schlachtviehmarkt am Montag betrug der Auftrieb: 171 Ochsen, 91 Bullen, 643 Röhre und Rinder, 389 Kälber, 94 Schafe, 1173 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen 1. Kl. 34-38, 2. Kl. 32-34, 3. Kl. 24-28, 4. Kl. 18-22; Bullen 1. Kl. 30-34, 2. Kl. 28-32, 3.

Kl. 24-28; Röhre und Rinder 1. Kl. 38-42, 2. Kl. 34-36, 3. Kl. 26-30, 4. Kl. 20-24, 5. Kl. 12-18, Kälber b 46-50, c 42 bis 46, d 40-42, e 36-40; Schafe 30-32, b 28-30, c 24-26, 20 22, Schweine 72-74, 72-74, 74-75, d 70-72, e 66-68, Sauen 60-66. Marktverlauf: Mit Großvieh und Schweinen ruhig, Ueberstand, mit Kälbern und Schafen ruhig, ausverkauft.

Mannheimer Kleinviehmarkt.

Dem Kleinviehmarkt am Donnerstag waren zugetrieben: 26 Kälber, 0 Schafe, 48 Schweine, 610 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht in Goldmark: Kälber b 46 bis 50, c 44-46, d 42-44, e 36-42; Schweine und b 71 bis 73, c 73-75, d 70-74, e 66-68, Sauen 65-67; Ferkel und Läufer 7-24 Goldmark pro Stück. Tendenz: Mit Kälbern ruhig, geräumt; mit Schweinen mittelmäßig, kleiner Ueberstand; mit Ferkel und Läufern mittelmäßig.

Der Unterschied zwischen den Marktpreisen und den Stallpreisen wird durch die beim Marktpreis mit berücksichtigten notwendigen Spesen, wie Fracht, Markt-, Futter-, Versicherungs- und Kommissionsgebühr, Umsatzsteuer usw., ferner den üblichen Gewichtsverlusten erklärt.

Eine Preisstellung nach den Marktpreisen beim Verkauf ab Stall stellt sich als strafbare Preistreibe dar, vor der gewarnt wird.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse vom 17. Dezember 1923.

Table listing prices for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Mehl, with prices in Goldmark.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 20. Januar. 4. Sonntag nach Weihnachten. 10 Uhr: Gottesdienst. Dekan Eifen. 11 Uhr: Christenlehre. 1 Uhr: Kindergottesdienst. Stadtvikar Meerwein.

Rechnungs-Formulare

lofe und auf Blöcken, in allen Formaten, mit Firmen-Druck liefert rasch und billigt die Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.

Amtliche Bekanntmachungen.

Güterrechtsregistereintrag Band I Seite 291: Schleckmann, Gustav August, Werkführer in Eichersheim und Eva geb. Häufelmann. Vertrag vom 22. Dezember 1923. Gütertrennung anstelle der Fahrgemeinschaft.

Sinsheim, den 17. Januar 1924. Bad. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Gemeindeumlage betr. Für den Monat Januar 1924 wird der gleiche Umlagebetrag erhoben wie im Monat Dezember 1923, zahlbar an die Stadtkasse in der Zeit vom 28. Januar bis 2. Februar 1924.

Sinsheim, den 15. Januar 1924. Bürgermeisteramt: Sidler. Buhl.

! Motorräder Sonderpreise !

DKW. 2 1/2 PS. Einbaumotore Mk. 290. 2 1/2 „ Leichtmotorräder von „ 440 bis 560 Motorräder

aller Stärken, größte Auswahl, billig!

Reiches Lager in Fahrrädern

Autovertrieb Haussmann, G m. b. H.

Telefon 2508 Heidelberg Nur Rohrbacherstr. 83

Advertisement for E. Speiser, featuring 'Kohlen' (coal) and 'Räucher-Apparate' (smoking apparatus) with contact information.

Advertisement for Räucher-Apparate, highlighting 'besondere Bauart' and 'fabrizieren billigst' by Gebrüder Grammelspacher.

Advertisement for Faconieren von Damenhüten by Hutfabrik Elsa Faul in Heidelberg.

Advertisement for G. Becker'sche Buchdruckerei, offering 'Druckarbeiten' and 'Buchdruckerei Sinsheim'.

Large advertisement for 'Organisations-Steuerbuches' for financial officials, published by G. Becker'sche Buchdruckerei.

Advertisement for Josef Kemmele, 'hier' (here), offering flour and other goods with prices.

Advertisement for Räucherschranke, Hausbacköfen, located at Hbf. Spik, Schlosserei, Sinsheim.

Advertisement for Biesinger & Braun, 'Gesellschaft für elektrotechn. Installationen', located in Heidelberg.